

Paibacher



Zeitung.

Bewilligungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rüstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Tongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allernächst zu ernennen:
Seine k. und k. Hoheit den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Eugen, Commandanten des 14. Corps, commandierenden General in Innsbruck und Landesverteidigungs-Commandanten in Tirol und Vorarlberg, zum General der Cavallerie.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 26. April d. J. den Hoffstaupielerinnen Anna Kratz und Wilhelmine Witterwurzer in Anerkennung ihrer vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernächst zu verleihen geruht.

Nach dem Umtisblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. April 1901 (Nr. 99) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseausküsse verboden:

Nr. 17 «Boltscribune» vom 25. April 1901.
Nr. 60 «Gablitzer Anzeiger» vom 21. April 1901.
Nr. 60 «Morgenstern-Tannwalder Nachrichten» vom 21. April 1901.
Nr. 3 «Prawda» vom 21. April 1901.
Nr. 92 «Przedswit» vom 21. April 1901.
Nr. 17 «Monitor» vom 21. April 1901.
Nr. 111 «Napród».

Nichtamtlicher Theil.

Die Wasserstraßenfrage.

Das «Extrablatt» sagt in Besprechung der Wasserstraßen-Grage, dass auch wir heute mit einer gewissen Berechtigung ausrufen können, unsere Zukunft liege auf dem Wasser, wenigstens unsere volkswirtschaftliche. Die Ankündigung der Wasserstraßen habe auch ihr dankbares Echo gefunden, nicht nur im Abgeordnetenhaus selbst, sondern auch in den Provinzen. Die Versammlungen von Interessenten in Semberg und Brünn hätten ein Vertrauensvotum

Feuilleton.

Frauen im Gefängnisse.

Nach den Erfahrungen, die in den Gefängnissen der verschiedenen Länder gemacht sind, kann es kaum einem Zweifel unterliegen, dass die weiblichen Gefangen sich im allgemeinen häufiger Vergehen gegen die Gefängnisordnung zuschulden kommen als die männlichen. Wenn diese ihnen zu hart erscheint, lehnen sie sich nicht selten gegen die in ihren Augen unerträglichen Vorschriften mit maßloser Wuth auf, in dem sie alles kurz und klein schlagen, was im Jahre 1890 schlügen die weiblichen Insassen eines Correctionshaus zu Limoges im buchstäblichen Sinn des Wortes die ganze Einrichtung ihres gemeinschaftlichen Schlafsaales kurz und klein, weil sie nicht gutwillig der neuen strengerem Haussordnung unterwerfen wollten.

Aber wenn die Frauen sich auch in Bezug auf die Gefängnisdisciplin in der Regel weniger fügsam zeigen, als die Männer, so scheinen sie diesen doch in moralischer Unterjuchungsrichter, Guillot, hat in seiner langjährigen Praxis in Paris an Kerkerstudien gemacht, die eine solche Auffassung bestreitet erheben lassen. In den Zellen der männlichen Gefangen fielen ihm fast nur gottlose, rohe, hervorzuquellen scheinen, lassen sie es nicht fehlen, wenn es darauf ankommt, die Theilnahme und das Mitleid derjenigen zu erwecken, die ihr Los hinter den Gefängnismauern lindern oder erschweren können. Die Geschicklichkeit und die Hartnäigkeit, mit welcher weibliche Gefangene Krankheiten aller Art, besonders Hysterie, zu simulieren versuchen, um

für die Regierung ergeben, dass ebenso wohlverdient wie vollwichtig sei; sie hätten die werbende Kraft der Canalprojekte erwiesen, denen gegenüber die angeblich im Namen der Landwirtschaft erhobenen Bedenken würden verstummen müssen.

In der Neuen Freien Presse veröffentlicht Abg. Dr. Lich ein Plaidoyer für den Donau-Oder-Canal, worin er auch nachdrücklich die Herstellung eines Stichkanals nach Brünn fordert.

Die «Deutsche Zeitung» legt im Namen der Bevölkerung entschieden Bewahrung dagegen ein, dass man eine so geringe Anzahl von Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses plane; mindestens müssten an drei Tagen in der Woche Plenarsitzungen und an den übrigen drei Werktagen Ausschusssitzungen stattfinden. Das Blatt glaubt ferner, dass den Dementis, welche Polen, Feudale und Jungzechen den tendenziösen Beschuldigungen entgegensetzen, als ob sie es seien, welche vornehmlich jetzt an der Untergrabung des Parlamentes arbeiten, ein Kern von Berechtigung zugrunde liege. Thatsache sei, dass die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses — bisher wenigstens — ausschließlich von den Deutsch- und Tschechischradicalen und den Socialdemokraten gefährdet wurde. Gehen Anschläge gegen die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes wirklich von „feudalen und clericalen Drahtziehern“ hinter den Coulissen aus, so mögen die Radicalen nur einige Zeit mit ihren Unterbrechungen stille halten; es müsse sich dann zeigen, ob die „Feudalclericalen“ ohne ihre Vorschubleistung das Haus in seiner Arbeit aufhalten.

Hingegen hält das «Wiener Tagblatt» daran fest, dass es in erster Linie der conservative Hochadel sei, welcher die Einigung der Deutschen und Tschechen im Zeichen des wirtschaftlichen Fortschrittes zu hinterreiben suche und namentlich gegenüber der Canalfrage alle möglichen Interessen-Gegensätze hervorkehre.

Bei Besprechung der Wasserstraßen-Vorlage tritt das «Deutsche Blatt» dafür ein, dass zuerst der Donau-Oder-Canal gebaut werde, weil dessen Rentabilität außer Frage stehe und weil derselbe eine

„Glaube an Gott, er wird dich aus dem Gefängnis befreien. Er hat mich schon oft erhört.“ — „Die Gerechtigkeit der Menschen ist nichts, diejenige Gottes ist alles.“ — „Jean liebt mich nicht mehr, aber ich werde ihn immer lieben.“ An die Wand ihrer Zelle kritzelt eine Gefangene die Worte: „In dieser Zelle, wo mein Herz fern von dir, den ich anbete, schmachtet, leide und seufzt ich.“ Hin und wieder enthalten die Wände, die weibliche Gefangene einschließen, freilich auch Warnungen vor der Treulosigkeit der Männer.

Die Herzenskundigen aller Völker und Zeiten stimmen darin überein, dass die Verstellungskunst dem weiblichen Geschlechte angeboren ist, und man wird sich deshalb nicht darüber wundern, dass sie auch hinter eisernen Gittern zu ihrem Rechte kommt, vielleicht noch mehr, als in der Freiheit. Soviel steht jedenfalls fest, dass die Simulation in den Frauengefängnissen üppigere Blüten treibt als in den für Männer bestimmten. Frömmigkeit, Bescheidenheit und demütiges Wesen werden oft von weiblichen Gefangenen geheuchelt zur Schau getragen, um die Gefängnisbehörden so gründlich wie möglich über ihren wahren Charakter zu täuschen und sich dadurch allerlei Vergünstigungen und Erleichterungen ihres Kerkerlebens zu verschaffen. Die wenigsten geben ihre Schuld, und wenn sie noch so offenkundig zutage liegt, freimüthig zu; fast alle möchten die dankbare Rolle der verfolgten Unschuld spielen. An Thränen und Betheuerungen, die aus tiefinnerster Aufrichtigkeit hervorzuquellen scheinen, lassen sie es nicht fehlen, wenn es darauf ankommt, die Theilnahme und das Mitleid derjenigen zu erwecken, die ihr Los hinter den Gefängnismauern lindern oder erschweren können. Die Geschicklichkeit und die Hartnäigkeit, mit welcher weibliche Gefangene Krankheiten aller

Berbilligung der Kohle zur Folge haben werde. Die Heranziehung der interessierten Länder sowie der Städte Wien und Prag zur Beitragsleistung sei ganz in der Ordnung. Das Blatt wirft den „Feudalen“ vor, dass sie aus dem Grunde gegen die Canalsbauten und für die Flussregulierungen eintreten, weil ihnen diese letzteren in erster Linie zugute kämen.

Der Brünner „Tagesbote“ bemerkt, der Verlauf des Wasserstratentages in Brünn werde die maßgebenden Stellen nicht im Unklaren darüber lassen, dass es für das Land Mähren in der Frage des Donau-Oder-Canales kein Zurück mehr gebe.

„Nowa Reforma“ fordert die parlamentarischen Parteien auf, alles daran zu setzen, dass die Vorlage noch in dieser Session erledigt werde.

„Lidové Noviny“ erklären, die tschechischen Abgeordneten hätten die Vorlage wohl sympathisch begrüßt, doch werde dieselbe ohne weiteren Einfluss auf ihr taktisches Vorgehen sein. Sie müssten sich deshalb dagegen auflehnen, dass ihnen schon jetzt aus Wählerkreisen eine bestimmte Marschroute vorgeschrieben werde.

Das „Linzer Volksblatt“ meint, dass der Nutzen der Wasserstraßen in keinem Verhältnisse zu den Kosten derselben stehe.

Bulgarien.

In den unterrichteten Kreisen von Sofia wird an den Ausbruch einer Ministerkrise, wie sie als Folge der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten Karavelov und dem Kriegsminister Paprikov über die Höhe des Kriegsbudgets angekündigt wird, nicht geglaubt, sondern man erwartet mit großer Wahrscheinlichkeit vom Eingreifen des Fürsten Ferdinand die Ausgleichung der thatsächlich bestehenden Differenzen. Nach den Forderungen des Kriegsministers soll sich das Heeresbudget, wie es heißt, in den ordentlichen Erfordernissen auf 22,6 Millionen Francs (gegen 20 Millionen Francs im Vorjahr) bezeichnen.

Der Ausschuss des Sobranje für die neue administrative Eintheilung des Fürsten-

ihre öde Zelle und die targe Kost derselben mit den Bequemlichkeiten und der besseren Nahrung des Gefängnishospitals zu vertauschen, spottet des Scharfbliekes selbst der erfahrensten Aerzte und Wärterinnen.

Das „Ewig-Weibliche“ verleugnet sich nirgends, auch nicht in der strengsten Gefangenenschaft. Man könnte verucht sein, anzunehmen, dass die Puzzucht innerhalb der Mauern eines Frauengefängnisses keine Pflegestätte sände, aber in Wirklichkeit ist das gerade Gegenteil davon der Fall. Psychologisch merkwürdig in dieser Hinsicht sind die „Memoiren“, die eine englische Gefängniswärterin vor einigen Jahren in einer Zeitschrift veröffentlichte. Ein besonderes Capitel widmete sie den Kniffen, die nach ihrer eigenen langjährigen Erfahrung weibliche Gefangene angewendet hatten, um in Bezug auf ihr Neuzeres der Natur zu Hilfe zu kommen. Um sich schminken zu können, hatte eine den Balk von den Wänden ihrer Zelle gekratzt; eine andere verstand es noch besser. Zur höchsten Verwunderung der Wärterinnen war sie nicht selten tiefroth geschnickt, niemand konnte begreifen, woher sie die rothe Farbe dazu nehme. Sie selbst verweigerte jede Auskunft darüber, bis man endlich doch hinter ihre Schläfe kam. Der Baumwollstoff, aus welchem die Hemden der weiblichen Insassen jenes Gefängnisses fertig wurden, war hier und dort von einem scharlachrothen Fäden durchzogen. Die Schmincksuchtige hatte sich nun die Mühe nicht verdriezen lassen, die Fäden in mühsamster Arbeit aus dem Stoffe ihres Hemdes einzeln herauszuziehen und dann solange in Wasser zu tränken, bis dieses für ihre Zwecke roth genug gefärbt war.

Die Engländerin schreibt, dass sie in ihrer langen Laufbahn als Gefangenewärterin keine peinlicheren Auftritte erlebt habe als die, welche sich bei der gleich nach der Einlieferung neuer weiblicher Gefangener

thums hat beschlossen, der Kammer vorzuschlagen, eine über den Antrag der Regierungsvorlage hinausgehende Reduzierung der Anzahl der Verwaltungstreise vorzunehmen, so dass Bulgarien nur mehr aus zehn Administrativkreisen bestehen würde.

In Regierungskreisen beschäftigt man sich mit dem Plane, die Reorganisierung des Polizeiwesens in der Weise durchzuführen, dass die Polizei gänzlich von der politischen Verwaltung abgetrennt und ein Gendarmeriecorps mit eigenen Offizieren errichtet werde. Der leitende Gedanke, einer von der jeweiligen herrschenden politischen Partei unabhängige Sicherheitsbehörde zu schaffen, dürfte allgemeiner Zustimmung begegnen.

Aus Sofia wird mit Bezug auf die vom dortigen macedonischen Schützenvereine ungeachtet des Verbotes der Regierung angeklüngelte Wiederaufnahme der militärischen Übungen gemeldet, dass der Minister des Innern, Herr Sarafow, die Vorstände des Vereines zu sich berufen und denselben die Pflicht eingeschärft hat, Übungen mit Waffen zu unterlassen. Das Vorhaben des Vereines sei, auch wenn es verhindert wird, unter allen Umständen bemerkenswert, weil dadurch die bisher allgemein verbreitete Annahme, dass die Abgabe der Waffen seitens der Schützenvereine unter der früheren Regierung tatsächlich durchgeführt worden wäre, als unzutreffend erwiesen wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Mai.

Der „Politik“ wird aus Wien gemeldet: Das bereits veröffentlichte Communiqué, in welchem die in verschiedenen linksdeutschen Blättern und auch in den „Narodni Listy“ in letzter Zeit ausgestreuten Meldungen, als ob der böhmische conservative Großgrundbesitz den Jungczechenclub gegen die Regierung aufhebe, in kategorischer Weise dementiert werden, ist, wie uns mitgetheilt wird, auf die Intervention des Grafen Palffy und des Baron Parisch beim Obmann des Jungczechenclubs Dr. Pacák zurückzuführen. Die genannten Vertreter des böhmischen conservativen Großgrundbesitzes haben nämlich Dr. Pacák aufgefordert, in offizieller Weise zu dementieren oder nur einen Fall anzuführen, wo der böhmische conservative Großgrundbesitz so vorgegangen ist, wie es ihm in den erwähnten Journalen zum Vorwurfe gemacht wird. Dr. Pacák hat dann die Veröffentlichung des bereits mitgetheilten Communiqués veranlasst.

Die Ostdeutsche Rundschau lehnt die seitens der deutschen Volkspartei in Böhmen angeregte Einigung aller deutschnationalen Abgeordneten des böhmischen Landtages in einem einheitlichen Parteiverband entschieden ab, da man mit der Zusammenfassung verschiedenartiger Anschaunungen und Temperamente in eine äußerliche Parteiverbands-Einigkeit nichts erzweke als die Übereinstimmung der Entschiedenen durch die anderen. Die Alldeutschen hätten nicht die mindeste Ursache

erfolgenden Procedur des Haarschneidens abzuwenden. Viele geberdeten sich dabei wie wahnsinnig, indem sie sich, laut schluchzend, auf die Knie warfen und inständig flehten, man möge ihnen doch ihr Haar lassen; und wenn sie sahen, dass alles Flehen an der unerbittlichen Gefängnisordnung scheiterte, leisteten sie der Wärterin, die die Schere an ihr Haupt legen wollte, so hartnäckigen Widerstand, dass man nicht selten polizeiliche Hilfe zu ihrer Ueberwältigung herbeirufen musste. Eine alte Frau von sechzig Jahren, die ihres natürlichen, schon grauen Kopfgeschmucks beraubt werden sollte, geriet darüber in solche Verzweiflung, dass sie der Wärterin die Schere entriss und sich diese mit so heftiger Gewalt in die Brust stieß, dass sie bald darauf ihren Geist aufgab.

Fast allen weiblichen Untersuchungsgefangenen ist nach den Beobachtungen Guillots ein unbegrenztes Vertrauen zu ihrem Vertheidiger eigen. Sie setzen im allgemeinen auf ihn so große Hoffnung, als ob er von der Vorsehung dazu berufen wäre, ihnen die Freiheit wiederzugeben, ob sie sich nun schuldbeladen oder schuldlos fühlen. Wenn eine Gefangene den Besuch ihres Rechtsbeistandes empfangen hat, ist sie von zuverlässlicher Hoffnung wie neu belebt und spricht zu ihren Mitgefangenen, die natürlich wissen wollen, ob er jung oder alt, blond oder dunkel ist, nur von ihm und mit umso größerem Stolze, wenn er in seinem Berufe schon Lorbeerren gepflückt hat. Wird sie freigesprochen, dann kennt die Bewunderung für ihn keine Grenzen: sein Name ist der gefeierteste in allen Zellen, jede Gefangene möchte ihn wie die glücklich Freigesprochene zum Vertheidiger haben. Nichts kennzeichnet besser das blinde Vertrauen, das weibliche Gefangene in die Kunst ihres Advocaten setzen, als folgende, von Guillot mitgetheilte Inschrift an der Wand einer Zelle: „Ich bin wegen eines Diebs

und auch nicht die mindeste Lust, in einer erweiterten Prade-Partei aufzugehen. Die Einigung aller stammesbewussten Deutschen in Böhmen könnte vielmehr nur unter alddeutscher Fahne erfolgen.

In Berliner parlamentarischen Kreisen werden die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von einer innerpolitischen Krise in Preußen teilweise bestätigt. Angeblich plant die Regierung, den Landtag vor Pfingsten zu schließen und auf die Verhandlung der Canalvorlage zu verzichten, da deren Annahme im vollen Umfange mehr als fraglich geworden ist. Einer weiteren Entschließung der Regierung würde eine Neubildung des Staatsministeriums vorangehen.

Das englische Unterhaus bestätigte mit 213 gegen 128 Stimmen die bei der Budgetberathung angenommene Entschließung, wodurch die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 60 Millionen Pfund Sterling ermächtigt wird, und nahm die Anleihebill in erster Lesung an.

In der Angelegenheit des schwedischen Marineministers Dryffen, gegen den der Verfassungsausschuss des Reichstages eine Tadelkundgebung beschloss, war, wie man aus Stockholm schreibt, das Gericht verbreitet, der Ministerpräsident Freiherr von Otter habe sich einem Mitgliede des genannten Ausschusses gegenüber mit dem Marineminister solidarisch erklärt und für den Fall, dass das Reichstagsplenum sich mit dem Tadelbeschluss des Ausschusses einverstanden erklären sollte, seinen Rücktritt angekündigt. Die schwedische Presse nahm gegen einen etwaigen Versuch, solcherart auf den Reichstag einen Druck auszuüben, sehr scharf Stellung, und Freiherr von Otter beeilte sich, das erwähnte Gericht in bestimmster Weise dementieren zu lassen. Man hält es nun für wahrscheinlich, dass der Marineminister nicht erst die Entscheidung des Reichstagsplenums abwarten, sondern vorziehen werde, aus eigenen Stücken seine Demission zu geben.

In Übereinstimmung mit einer kürzlich veröffentlichten Pariser Mittheilung hebt ein der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehender Kommentar zum Besuch des Ministers Delcassé unter den Gegenständen, welche in den Unterredungen der leitenden russischen Persönlichkeiten mit dem französischen Staatsmann erörtert wurden, speciell die chinesische Angelegenheit hervor. Es galt, sich unter anderem über gewisse Punkte der Regelung der chinesischen Kriegsentschädigung zu verständigen, bezüglich der die Regierungen bereits die Höhe der an China zu stellenden Forderungen bestimmt haben. Die Zahlung dieser Entschädigungen soll bekanntlich durch Zuweisung besonderer Einnahmesquellen von China erfolgen, durch welche die Annuitäten dieser Zahlung gedeckt würden. Diese Form der Abstättung würde jedoch die Möglichkeit nicht ausschließen, dass sich mehrere Regierungen über die Art der Verwendung ihres Theilbetrages an diesen Einkünften ins Einvernehmen setzen, welcher Theilbetrag als Grundlage für Finanzoperationen dienen könnte,

stahles von 3000 Franken verhaftet worden, aber ich habe einen Vertheidiger!“ Das Ausrufungszeichen war so dicht, dass es hinter diesen Worten genug besagte.

In körperlicher wie in seelischer Beziehung erweist sich das Kerkerleben im allgemeinen für die weiblichen Gefangenen noch verhängnisvoller als für die männlichen. Strenge Einzelhaft von sehr kurzer Dauer genügt oft schon, um Frauen zum Wahnsinn zu treiben. Besonders in Amerika hat man in dieser Hinsicht böse Erfahrungen gemacht. Vom psychologischen Standpunkte ist das auch leicht zu erklären, denn zu den angeborenen Bedürfnissen des weiblichen Gemüthes gehört es, sich aussprechen zu können, wenn das Herz von Glück oder Unglück erfüllt ist. Aus eigener Erfahrung führt Guillot das Beispiel eines jungen Mädchens an, das, nachdem es drei Tage in einer Zelle eingeschlossen gewesen war, sich wie wahnsinnig geberdeten und in diesem kurzen Zeitraume körperlich so schwach geworden war, dass es sich nicht mehr auf den Beinen zu halten vermochte.

Anderseits stimmen alle Criminalisten darin überein, dass die Gefängnisse, in denen die weiblichen Gefangenen in gemeinschaftlicher Haft ziemlich frei miteinander verkehren können, für die jungen unter ihnen, die noch nicht ganz verdorben sind, als wahre Hochschulen des Lasters und Verbrechens angesehen werden müssen. Nach der Statistik, soweit sie zuverlässig ist, stirbt die Frau im Gefängnisse schneller als der Mann. Das beengte und oft harte Leben hinter Kerkermauern erschüttert leichter die weibliche Constitution, die unter solchen Verhältnissen nicht selten erschreckend rasch dahinwelkt.

Tragisch schilderte Macé, der ehemalige Chef der Pariser Criminalpolizei, in seinem Buche *Mon musée criminel* den Tod einer Gefangenen eines

deren Zweck die unverzügliche Deckung der Kriegskosten dieser Regierungen und der Erholungsprämie ihrer Angehörigen wäre.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine schwere Anklage gegen einen Abgeordneten.) Die Lemberger „Gazette Narodowa“ meldet: Bei der Staatsanwaltschaft Tarnopol wurde gegen den bäuerlichen Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Franz Krempa die Anzeige wegen räuberischen Überfalls auf den Kaufmann Stanislaus Rusnovitski aus Radomslj erstattet. Diesem wurde, als er auf eigenem Wagen am 10. April über Land fuhr und eine Bartschaft von 15.000 fl. bei sich hatte, von zehn Bauern aufgelauert und es wurde versucht, die Pferde aufzuhalten. Dem Rutscher gelang es, den Räubern die Zügel aus der Hand zu schlagen, worauf er auf die Pferde einhielt, so dass es gelang, den Befreierlager zu entkommen. Der Kaufmann wurde durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt. Von den Angreifern wurden fünf namhaft gemacht, darunter der Abgeordnete Franz Krempa.

— (Die schlaue Witwe und der pfiffige Freund.) Aus einem Dorfe in der Nähe Sittens in der Schweiz erzählte die „R. G. du Val“ eine heitere Geschichte, die sie als vollkommen wahr ausgibt. Also in jenem Walliser Dorfe starb ein Chemann, ohne ein Testament gemacht zu haben; so wäre die Witwe um einen großen Theil des hinterlassenen Vermögens gekommen. Nun wendet sich die Frau an R., einen Freund ihres Mannes; derselbe kommt, legt sich ins Bett des Verstorbenen, nachdem die Leiche fertiggestellt, und die Zwischenzeit in den Keller transportiert worden, und dictiert dem herbeigerufenen Notar, der ihn natürlich nicht kennt, mit sterbender Stimme das Testament, worin der Witwe alle Güter des Chemannes vermacht werden, zugewonnenen eine schöne große, oberhalb des Dorfes gelegene Wiese, welche der pfiffige Testator sich selbst wegen seiner großen Freundschaft für den Chemann schenkt. Die Witwe musste sich fügen, obschon ihr eine Schmälerung des Erbvertrags nicht genehm war.

— (Was ein amerikanischer Schneesturm anrichtet), wird in der Zeitschrift „Scientific American“ beschrieben und durch Abbildungen veranschaulicht. Der lezte Blizzard (Schneesturm) ereignete sich in New-York im Februar 1899, der vorletzte in denselben Monate des Jahres 1888. Auch dieses jetzt 13 Jahre zurückliegende Ereignis ist noch unvergessen. Die Straßen wurden damals in verhältnismässig kurzer Zeit mit einer Schneemasse überschüttet, dass die Einwohner mehrere Tage ihre Häuser nicht verlassen konnten. Gleichzeitig sank die schon recht niedrige Temperatur noch um mehrere Grade. Viele Obdachlose wurden durch die entstehenden Schneemassen überrascht und von ihnen begraben; als man an die Begräumung des Schnees denken konnte, fand man ihre erstarnten Leichen — und das in den Straßen einer Millionenstadt. Elf Jahre lang blieb New-York nun von einer ähnlichen Katastrophe verschont, dafür gab der Blizzard vom Februar 1899 seinem Borgänger kaum etwas nach. Auch diesmal war die Schnelligkeit, mit der sich die Schneemassen auf dem Boden aufzuhärrten, und die außerordentliche niedrige Temperatur auffallend. Von dem Schaden, der durch einen Blizzard über eine Stadt von über vier Millionen Einwohnern gebracht werden kann, vermag man schwer einen Begriff zu machen. Über 100.000 Arbeiter, die in den Werkstätten von Manhattan, Brooklyn, Staten-Island und New-Jersey beschäftigt waren, vermochten ihre Behausung nicht mehr zu erreichen, und die höchste Doro-

Pariser Gefängnisses. Es war eine arme Witwe, die sich in der äußersten Notth in einem großen Raum, dessen Taschentücher angeeignet hatte, um aus dem Erlöse dieses gestohlenen Gutes wenigstens einen Theil des Kostgeldes für ihren Sohn, den sie aus besonderen Gründen bei anderen Leuten zu einer Pension gegeben hatte, bestreiten zu können. Sie wurde bei dem Diebstahl abgefascst, weigerte sich aber beständig in der Verzweiflung ihrer Schande, ihrem Namen zu nennen, um ihren Sohn nicht mit zu entehren. Als ihre Persönlichkeit durch einen Zufall jedoch festgestellt wurde, grämte sie sich über sich selbst im Laufe weniger Tage in ihrer Zelle zu Tode.

Die Criminalisten sind nicht einig darüber, ob es unter den Verbrechern oder Verbrecherinnen verhältnismässig mehr Rückfällige gibt. Die statistischen Angaben über diesen Punkt lassen an Zuverlässigkeit viel zu wünschen übrig. Im allgemeinen darf man wohl behaupten, dass eine Frau, die auf den Gang des Verbrechens oder Lasters gerathen ist, schwerer einen Weg wieder findet als ein Mann. Den rechten Weg wieder findet als ein Mann, der in dieser Beziehung hat man in England, wo die weibliche Trunksucht immer weiter um sich greift, während haarräubernde Erfahrungen gemacht. Im Jahre 1898 starb in einem englischen Irrenhause eine Frau, die nicht weniger als 189 mal wegen Haft befreit wurde. In der Trunkenheit verübten Unfugen mit öffentlichen Personen, die sie in sinnlosen Trunkenheit begangen feiern, die sie in sinnlosen Trunkenheit begangen hatte. Sie brachte es bis auf 205 Strafen — dann frank sie sich eines Nachts zu Tode.

wäre unter ihnen ausgebrotchen, wenn ihnen nicht zahlreiche Leute mit eigener Lebensgefahr Lebensmittel und Kleider gebracht hätten. Vierundzwanzig Stunden blieb die Hafenstadt völlig von der übrigen Welt abgeschlossen. Ganz schneeweiß sah es im Hafen aus, wo sich auf den Schiffen Formen aufgehäuft hatte. Die Eisenbahnzüge wurden mitten auf der Fahrt aufgehalten und hatten keine Möglichkeit vorwärts oder rückwärts zu bewegen. Die Reisenden waren in wenigen Stunden völlig vom Schnee eingeschlossen. 3000 Pferde nebst den dazugehörigen Wagen dabei beschäftigt, nur in einigen der Hauptstraßen einen schmalen Pfad für den Verkehr zu schaffen. Alle Polizeibureau, Krankenhäuser und Kirchen waren mit einer ungähnlichen Menge Leute angefüllt, die sich hilfesuchend dorthin geflüchtet hatten, halbtot vor Kälte und Hunger. Die Häuser müssen auch einem derartigen Schneesturm einen höchst merkwürdigen Anblick bieten, wenigstens zeigt eine der Photographien ein Haus, das von oben bis unten mit Eiszapfen bedeckt ist, während in einem Neubau daneben sogar die Fensteröffnungen vollständig durch Eiszapfen verschlossen sind. Die ganze Lage ist also mit der eines natürlichen Katastrophenzustandes zu vergleichen, den nur der einigermaßen vertragten kann, der in seinem Hause gut verprobiert ist.

(Japanische Sitten und Gebräuche.) Wenn wir eine zugelockte Flasche entlocken wollen, so drehen wir den Propfenzieher in den Kork hinein. Der Japaner macht es gerade umgedreht; er hält den Propfenzieher mit einer Hand fest und dreht mit der anderen den Kork herum. — Eine für die Briefbeförderung sehr zweckmäßige Einrichtung ist es, dass in Japan nicht der Name auf den Brief geschrieben wird, sondern dass man vom Allgemeinen zum Speciellen übergeht. Ein nach Berlin geschickter Brief würde also abrissiert werden: Deutschland, Berlin, Straße, Nr. . . . Vatername, Vorname, Name des Pferdes werden in Japan nicht von der linken Seite bestiegen, sondern, wie man bei uns vom „Schinder“ sagt, von der rechten. — Trinkgelber gibt man nicht beim Ausgehen, sondern beim Ankommen. — Der Zimmermann setzt auf sich zu, statt von sich fort, wie das unsere Handwerker thun.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Mai-Avancement.

Außer den bereits gemeldeten Ernennungen sind unter anderem folgende erfolgt:

Der Major Julius Schicho des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 4 wurde zum Oberstleutnant ernannt. Die Hauptleute zweiter Classe Oskar Capra, Emil Pešović und Albert Kovaričik desselben Regiments wurden zu Hauptleuten erster Classe, der Oberleutnant Johann Dvoržák desselben Regiments und der Oberleutnant Guido Blaas, übercomplet im Inf.-Reg. Nr. 22, zu Hauptleuten zweiter Classe ernannt. Die Lieutenanten Franz Globočník und Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 4 wurden zu Oberlieutenanten ernannt.

Der Oberstleutnant Adolf Smole, Commandant des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 6 in Graz, wurde zum Oberst ernannt. Weiters wurden ernannt: Zum Obersten der Oberstleutnant Norbert Knopp von Kirchwald des Inf.-Reg. Nr. 7, zu Majoren die Hauptleute (Rittmeister) erster Classe: Oskar Schilfer des Inf.-Reg. Nr. 90 beim Inf.

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(8. Fortsetzung.)

Der Greis stellte nicht ohne Anstrengung seine Brust verkränkend, tiefer in seinen Lehnsstuhl zurück. Nach einigen tiefen Atemzügen begann er: „Mein Vater war Kaufmann im Haag in Holland. Ich hatte nur einen älteren Stiefsbruder. Mein Bruder war mit meiner Mutter in zweiter Ehe verheirathet. Mein Bruder und ich lebten in stetem Unfrieden, aber daran war ich mehr schuld als er. Die Natur hatte ihn mehr begünstigt als mich; er war gesund, stattlich, hervorragend begabt und außerdem von seiner Mutter her vermögend; lauter Eigenschaften, die mir abgingen und die mich deshalb mit Reid erfüllten. Wo er auftrat, da übersah man gläublich das Flingen mag — von meiner eigenen Mutter, die den schönen, liebenswürdigen Stieffohn liebte, mehr liebte als mich, ihren eigenen Sohn. Ich war von Kind an fröhlich und schwach, infolge fortwährend, übelnaiv und reizbar und meine Umgebung oftmals unausstehlich. Jetzt sieht es, damals glaubte ich mich stets zurück und verachtet und deshalb zur Bitterkeit bestätigt. Als ich zwölf und mein Bruder fünfzehn Jahre alt war, starb mein Vater. Bei der Regelung unserer Hinterlassenschaft stellte es sich heraus, dass die Leute unter ihnen ausgebrotchen, wenn ihnen nicht zahlreiche Leute mit eigener Lebensgefahr Lebensmittel und Kleider gebracht hätten. Vierundzwanzig Stunden blieb die Hafenstadt völlig von der übrigen Welt abgeschlossen. Ganz schneeweiß sah es im Hafen aus, wo sich auf den Schiffen Formen aufgehäuft hatte. Die Eisenbahnzüge wurden mitten auf der Fahrt aufgehalten und hatten keine Möglichkeit vorwärts oder rückwärts zu bewegen. Die Reisenden waren in wenigen Stunden völlig vom Schnee eingeschlossen. 3000 Pferde nebst den dazugehörigen Wagen dabei beschäftigt, nur in einigen der Hauptstraßen einen schmalen Pfad für den Verkehr zu schaffen. Alle Polizeibureau, Krankenhäuser und Kirchen waren mit einer ungähnlichen Menge Leute angefüllt, die sich hilfesuchend dorthin geflüchtet hatten, halbtot vor Kälte und Hunger. Die Häuser müssen auch einem derartigen Schneesturm einen höchst merkwürdigen Anblick bieten, wenigstens zeigt eine der Photographien ein Haus, das von oben bis unten mit Eiszapfen bedeckt ist, während in einem Neubau daneben sogar die Fensteröffnungen vollständig durch Eiszapfen verschlossen sind. Die ganze Lage ist also mit der eines natürlichen Katastrophenzustandes zu vergleichen, den nur der einigermaßen vertragten kann, der in seinem Hause gut verprobiert ist.

(Japanische Sitten und Gebräuche.) Wenn wir eine zugelockte Flasche entlocken wollen, so drehen wir den Propfenzieher in den Kork hinein. Der Japaner macht es gerade umgedreht; er hält den Propfenzieher mit einer Hand fest und dreht mit der anderen den Kork herum. — Eine für die Briefbeförderung sehr zweckmäßige Einrichtung ist es, dass in Japan nicht der Name auf den Brief geschrieben wird, sondern dass man vom Allgemeinen zum Speciellen übergeht. Ein nach Berlin geschickter Brief würde also abrissiert werden: Deutschland, Berlin, Straße, Nr. . . . Vatername, Vorname, Name des Pferdes werden in Japan nicht von der linken Seite bestiegen, sondern, wie man bei uns vom „Schinder“ sagt, von der rechten. — Trinkgelber gibt man nicht beim Ausgehen, sondern beim Ankommen. — Der Zimmermann setzt auf sich zu, statt von sich fort, wie das unsere Handwerker thun.

Der Oberstleutnant Adolf Smole, Commandant des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 6 in Graz, wurde zum Oberst ernannt. Weiters wurden ernannt: Zum Obersten der Oberstleutnant Norbert Knopp von Kirchwald des Inf.-Reg. Nr. 7, zu Majoren die Hauptleute (Rittmeister) erster Classe: Oskar Schilfer des Inf.-Reg. Nr. 90 beim Inf.

Reg. Nr. 97, Johann Frey des Drag.-Reg. Nr. 9 beim Drag.-Reg. Nr. 5, Franz Ruprecht des Div.-Art.-Reg. Nr. 24 beim Div.-Art.-Reg. Nr. 7; zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe: Maximilian Monzka des Feldjäger-Bataillons Nr. 7, Eduard Duchoň des Inf.-Reg. Nr. 7, Maximilian Schweighofer des Inf.-Reg. Nr. 27, Johann Messic des Inf.-Reg. Nr. 97, Josef Gräbner des Inf.-Reg. Nr. 7, Karl Ertl des Inf.-Reg. Nr. 27, Georg Taitl des Inf.-Reg. Nr. 7, Alfred Abratio des Inf.-Reg. Nr. 97, August Kersevany des Inf.-Reg. Nr. 17, Gustav Mart von Traisenthal des Inf.-Reg. Nr. 17 und Rudolf Podtrajsek des bosnisch-herzegowinischen Inf.-Reg. Nr. 2; zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenanten: Karl Leimgruber des Inf.-Reg. Nr. 7 beim Inf.-Reg. Nr. 80, Rudolf Haslehner des Inf.-Reg. Nr. 27, Arthur Gruber Edler von Rehenburg des Inf.-Reg. Nr. 17 beim Inf.-Reg. Nr. 55, Karl Freiherr von Graisheim des Feldjäger-Bataillons Nr. 9 beim Feldjäger-Bataillon Nr. 7, Paul Ritter von Venesch des Inf.-Reg. Nr. 7, Josef Krudenhauser des Inf.-Reg. Nr. 17 beim Inf.-Reg. Nr. 92 und Ernst Redlich von Nebenšvárad des Inf.-Reg. Nr. 27, zugeteilt der 29. Infanterie-Truppen-Division in Theresienstadt, beim Inf.-Reg. Nr. 76; zu Oberleutenanten die Lieutenanten: Franz Bösz des Inf.-Reg. Nr. 17, Heinrich Ritter Clam v. Engelsdorf des Inf.-Reg. Nr. 97, Otto Faßhuber des Inf.-Reg. Nr. 27 beim Inf.-Reg. Nr. 66, Rudolf Diappa von Bornigrad des Inf.-Reg. Nr. 97, Alois Benedek des Inf.-Reg. Nr. 27 beim Inf.-Reg. Nr. 12, Alexander Gaudron des Inf.-Reg. Nr. 97, Karl Niežič des Inf.-Reg. Nr. 7, Walter Hahn von Hahnbeck des Inf.-Reg. Nr. 97, Johann Bintelerius des Inf.-Reg. Nr. 7, Wilhelm Edler von Fritsch des Inf.-Reg. Nr. 7, Heinrich Edler von Lazarini des Inf.-Reg. Nr. 27, Victor Moritz des Inf.-Reg. Nr. 17, Johann Haberl des Inf.-Reg. Nr. 7, Karl Perhauser des Inf.-Reg. Nr. 17, Josef Pößl des Inf.-Reg. Nr. 7 und Alexander Börner des Inf.-Reg. Nr. 7; zu Rittmeistern erster Classe die Rittmeister zweiter Classe: Franz de Boniczy des Drag.-Reg. Nr. 5 und Maximilian Cesar des Drag.-Reg. Nr. 5; zu Oberleutenanten die Lieutenanten Eduard Hutter des Drag.-Reg. Nr. 1 beim Drag.-Reg. Nr. 5 und Emil Edler von Ulrich des Div.-Art.-Reg. Nr. 7; zu Fregattenärzten die Corvettenärzte Dr. Leopold Majdič und Dr. Andrej Korenčan; zum Oberstleutenant-Auditor der Major-Auditor Karl Rolli des Garnisonsgerichtes in Triest bei Ernennung zum Justizreferenten des III. Corps; zum Oberleutenant-Auditor der Lieutenant in der Reserve Oskar Feigl des bosnisch-herzegowinischen Inf.-Reg. Nr. 2 beim Inf.-Reg. Nr. 7; zum Regimentsarzte zweiter Classe der Oberarzt Dr. Ed. Huber des Inf.-Reg. Nr. 97 beim Inf.-Reg. Nr. 60; zum Hauptmann-Rechnungsführer erster Classe der Hauptmann-Rechnungsführer zweiter Classe Wenzel Chroust des Inf.-Reg. Nr. 17; zu Militär-Unterintendanten der Oberleutnant Theodor Edler von Kobolitsch des Inf.-Reg. Nr. 97 und der Hauptmann zweiter Classe Eugen Gabornegg von Altenfels des Inf.-Reg. Nr. 7 der 13. Corps-Intendant bei der 14. Corps-Intendant.

Das Militärverdienstkreuz wurde verliehen dem Hauptmann erster Classe Josef Mayrhofer v. Grünnbühel des Inf.-Reg. Nr. 27, der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit wurde bekanntgegeben den Hauptleuten erster Classe Ludwig Hirschel des Inf.-Reg. Nr. 97, Adolf Wund des Inf.-Reg. Nr. 27, Rudolf Rabl des Inf.-Reg. Nr. 7, Ladislav Horvath des Inf.-Reg. Nr. 7, Karl Freiherr Knopp von Kirchwald des Inf.-Reg. Nr. 97, Franz Tischina des Inf.-Reg. Nr. 17, dem Rittmeister erster Classe Gustav Loserich des Drag.-Reg.

Vater hatte sich in Transactionen eingelassen, die ihn in kurzer Zeit ruiniert hatten. Nicht allein sein eigenes, sondern auch das Vermögen seiner ersten Frau, meines Bruders Piet Erbe, das er verwaltet hatte, war verloren, und wir standen alle miteinander sozusagen am Bettelstabe. Da meine Mutter eine schwache, zarte, äußerst verwöhlte Frau war, die nie arbeiten gelernt hatte, würde es schlimm um uns bestellt gewesen sein, wenn nicht ein Bruder meines Vaters, ein wohlhabender Kaufmann in Amsterdam, sich über uns erbarmt und uns zu sich geholt hätte. Onkel Piet — es war meines Bruders Pathe — hatte selber keine Familie; meine Mutter führte ihm also in der Folge sein Hauswesen, und wir beiden Brüder wurden von ihm wie seine eigenen Söhne erzogen. Trotz der großen Güte, welche Onkel Piet mir zutheil werden ließ, beobachtete ich doch zu meinem heimlichen Grimm, dass die alte Geschichte sich wiederholte: mein Bruder stand dem Herzen des Onkels näher als ich und war sein erklärter Liebling. Später erfuhr ich einmal zufällig, dass hiefür noch ein besonderer Factor mitwirkte. Onkel Piet hatte als junger Mann das Mädchen geliebt, das mein Vater später als seine Braut errang und als seine nachhere Gattin heimführte. Zu einer anderen Wahl hatte er sich offenbar nicht entschließen können, aber jetzt fand er anscheinend eine Genugthuung darin, die Liebe, welche er der längst Verstorbenen einst geschenkt und ihr bewahrt hatte, nun auf ihren Sohn zu übertragen. Nach unserer Confirmation traten wir beide als Lehrlinge in das Geschäft des Onkels. Mein Bruder war mir einige Jahre voraus und arbeitete schon im Comptoir, als ich meine Lehrzeit begann. Seine In-

ter. 5; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone wurde verliehen dem Regimentsarzte erster Classe Dr. Anton Wirth des Inf.-Reg. Nr. 17. —

Transferiert wurden der Oberst Reinhard v. Scherer vom Inf.-Reg. Nr. 17 zum Inf.-Reg. Nr. 29, der Oberstleutnant Anton Erwin Ritter von Mellem vom Inf.-Reg. Nr. 58 zum Inf.-Reg. Nr. 17, der Rittmeister erster Classe Graf Anton Blylandt-Rheidt vom Drag.-Reg. Nr. 3 zum Drag.-Reg. Nr. 5, der Hauptmann zweiter Classe Josef Tisay vom Corps-Art.-Reg. Nr. 1 zum Div.-Art.-Reg. Nr. 7, die Oberleutenanten Johann Fidom vom Inf.-Reg. Nr. 58 zum Inf.-Reg. Nr. 17, Victor Skulina vom Inf.-Reg. Nr. 55 zum Inf.-Reg. Nr. 17, Adolf Wejmann vom Inf.-Reg. Nr. 90 zum Inf.-Reg. Nr. 17, Karl Werthen vom Inf.-Reg. Nr. 22 zum Inf.-Reg. Nr. 97 und Josef Preßner vom Inf.-Reg. Nr. 17, zugeteilt dem militär-geographischen Institute, in den Stand des Regiments. (Schluss folgt.)

* (Allerhöchste Spende.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben der Gemeinde Nan, Bezirk Stein, zum Baue eines Schulhauses eine Unterstützung von 800 K aus der Allerhöchsten Privatschatulle allernächdigst zu bewilligen geruht.

— (Stipendium für einen Cultur-Techniker.) Von der k. k. Landesregierung wurde einvernehmlich mit dem trainischen Landesausschusse ein vom k. k. Ackerbauministerium zu verliehendes, aus Staats- und Landesmitteln dotiertes Stipendium im Betrage von 1800 K zum Zwecke der Heranbildung eines Cultur-Technikers für Meliorationen von Moorböden ausgeschrieben. Die näheren Bestimmungen hinsichtlich dieses Stipendiums sind aus der betreffenden Kundmachung im Amtsblatte dieser Zeitung zu entnehmen.

— (Wiederausgabe der 15- und 30-tägigen Abonnements bei den k. k. österreichischen Staatsbahnen.) Die 15- und 30-tägigen Abonnements für Touren im Salzlammergut, in Böhmen und Galizien gelangen, gleichwie im Vorjahre, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September d. J. zur Aussage. Diese Abonnements werden für die Bahnguppen Salzlammergut, nördliches Böhmen, südliches Böhmen, östliches Galizien und westliches Galizien ausgegeben. Der Preis eines Abonnements für eine dieser Gruppen beträgt für 15 Tage I. Cl. 50 K, II. Cl. 35 K, III. Cl. 20 K, für 30 Tage I. Cl. 75 K, II. Cl. 50 K, III. Cl. 30 K. Der Besitzer des Abonnements kann die zum Abonnement gehörigen Bahnscheine beliebig oft nach allen Richtungen und mit allen fahrplanmäßigen Zügen befahren; bei Fahrtunterbrechungen ist er an keinerlei Formalität gebunden. Will der Besitzer des Abonnements die Reise in einer nicht zum Abonnement gehörigen Station der österreichischen Staatsbahnen antreten oder beendigen oder im Anschluss an das Abonnement weitere Touren im Bereich der österreichischen Staatsbahnen unternehmen, so kann er gleichzeitig mit dem Abonnement Fahrscheine zur einmaligen Bezahlung eines Buschlasses von 6 K zu einem 15-tägigen und 9 K zu einem 30-tägigen Abonnement werden über Verlangen Legitimationen auszugeben, welche die Besitzer von Abonnementkarten berechtigen, ihr Reisegepäck bis zum Gewichte von 30 Kilogramm beliebig oft innerhalb des Abonnementgebietes ohne feste Bezahlung von Gepäckgebühren zur Aufgabe zu bringen.

telligenz, seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit verpflichten ihm schon jung das unbedingte Vertrauen des Onkels in geschäftlichen Dingen. Mit seinem vollendeten einundzwanzigsten Jahre erhielt er die Procura der Firma. Um dieselbe Zeit wurde ich als Buchhalter im Geschäft angestellt. Ich selbst war mit Leib und Seele Kaufmann. Schon damals, in einem Alter, wo anderen noch der Himmel voller Geigen und Illusionen hängt, kannte ich kein höheres Ideal als den, eines Tages selber an der Spitze eines großen Geschäftes zu stehen und für meine eigene Rechnung zu schaffen. Meine Wünsche waren scheinbar nicht aussichtslos, da mein Bruder und ich als die einzigen Erben des Onkels galten. Einige Jahre später übertrug der Onkel meinem Bruder Piet die Leitung einer ausländischen Filiale seines Hauses. Ich rückte nach Piets Fortgehen in dessen Stellung; überhaupt schien sich mir die Gunst des Onkels in den letzten Jahren mehr zuzuneigen. Onkel selbst konnte sich wenig mehr um das Geschäft kümmern, da ihn ein schweres Augenleiden befallen hatte, das schließlich in eine völlige Erblindung überging. Fast ein Jahr hatte dieser dem allzeit thätigen Manne beinahe unerträgliche Zustand gewährt, als er an einem heftigen typhösen Fieber erkrankte, das in wenigen Tagen seine ohnehin schwachen Kräfte völlig verzehrte. In einer der letzten Nächte, als es scheinbar zu Ende mit ihm gieng, verlangte er dringend nach einem Notar, um sein Testament zu machen. Ich stürzte, das Verlangen schien mir seltsam. Piet und ich waren seine gesetzlichen Erben; zu unserem Vortheile konnte das Testament also nicht abgefasst werden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wohltätigkeits-Bazar zugunsten des Elisabeth-Kinderospitales und der Armen des Frauen-Hilfsvereines in Laibach.) Der Appell an alle, die ein warmes Herz für die Sorgen und Leiden ihrer Mitmenschen bewahrt haben, ist nie ungehört in Laibach verhallt und hat auch diesmal freudigen Wiederhall gefunden, denn groß ist die Zahl der Spender, die ihr Scherlein auf den Altar der Nächstenliebe legen. In hochherziger Großmuth geruhte vor allem Ihre f. und t. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth-Maria, die hohe Protectorin des Kinder-Spitales, zugunsten des Wohltätigkeits-Bazars 100 K zu widmen. Es sind außerdem an Geldspenden bereits gegen 600 K und ungefähr 400 Gaben für den Bazar gewidmet worden, so dass letzterer, reich und glänzend ausgestattet, in dem prächtigen Saale, wo bereits mit dem Aufstellen der Verkaufsbuden begonnen wurde, eine Sehenswürdigkeit wird. Für die Bequemlichkeit der Besucher ist in jeder Weise vorgesorgt und selbst der verwöhnteste Gourmand wird reiche Auswahl treffen können. Der Anfang der Wohltätigkeits-Veranstaltung, die durch die Mitwirkung der Militärapelle eine besondere Anteilnahme erfahren wird, findet Samstag, den 11. d. M., um halb 7 Uhr abends statt. Eine besondere Ankündigung mittels Plakaten unterbleibt, doch ist jedermann willkommen. Der Eintritt ist in gewöhnlicher Promenadeolette gegen Erlag einer Krone gestattet.

— (Der Verein Ljubljanska mesecanska godoba) hielt gestern abends in der Arena des „Narodni Dom“ seine erste ordentliche Generalversammlung ab, welche der Obmann des provisorischen Ausschusses, Herr L. Stricelj, mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder eröffnete. Hierauf folgte der Bericht über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses, dem wir nachstehende Hauptbaten entnehmen: Die gründende Versammlung fand am 21. Februar d. J. statt; die von derselben aufgestellten Statuten wurden vom k. k. Landespräsidium mit dem Erlass vom 19. März d. J. genehmigt. — Die Verhältnisse in der Kapelle anbelangend, ist zu erwähnen, dass die Kapelle, am 1. October 1900 gegründet, bisher gegen 90mal bei Concerten, Unterhaltungen, Promenadeconcerten, Serenaden, Messen und Prozessionen, und zwar sowohl in Laibach als auch in Krainburg, Josefthal, in Schischka, in Selo und in Oberlaibach aufgetreten ist. Die Einnahmen betrugen bis heute 19.278.92 K, die Ausgaben 18.605.24 K. Die Musik wurde von der Stadtgemeinde mit 8000 K als Gründungsbeitrag und 4000 K als Jahresbeitrag sowie von 341 Bürgern mit 2561 K unterstützt. Sie zählt heute 19 Mitglieder mit fixem monatlichen Gehalts und vier Mitglieder, die von Fall zu Fall honoriert werden. Die Schule besuchen 28 Schüler; der Unterricht wird zwei- oder dreimal wöchentlich ertheilt. Die Kapelle wird vom Herrn Kapellmeister Benišek, die Schule vom Herrn Vice-Kapellmeister Majcen geleitet. Der Unterricht findet im Gebäude des alten Gymnasiums, welches Seine Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr von Heinrich der Musik bis zur Demolierung des Gebäudes unentgeltlich überlassen hat, wofür ihm der wärmste Dank ausgedrückt wird. Der Bestand der Kapelle erscheint gesichert, allein die jetzigen Kräfte können trotz der mehrfach geäußerten Wünsche nicht vermehrt werden. Hinsichtlich der Mitwirkung an den Theatervorstellungen muss gesagt werden, dass die Kapelle derzeit zur selben, wenigstens für höhere Opern noch nicht befähigt ist, weil sie zuwenig Kräfte zählt und hie und da noch der Schulung bedarf. Es ist übrigens ein langsamer Fortschritt besser als ein allmäßlicher Rückschritt. — In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Franz Barle, Ivan Dražil, Franz Fabjan, August Jagobic, Prof. Anton Komotar, Anton Klein, Leopold Pahor, Ludwig Stricelj, Josef Turk jun. und Ivan Veltovh. — Rechnungsrevisoren sind die Herren Ivan Larenčič und Friedrich Pauer. — Nachdem noch dem provisorischen Ausschusse, namentlich dessen Obmann Herrn Stricelj, der Dank der Versammlung ausgedrückt worden war, und nachdem Herr Rechnungsrat Štefek an die Laibacher Bürgerschaft einen Appell gerichtet hatte, die Kapelle thatkräftig unterstützen zu wollen, wurde die Versammlung geschlossen. — Vor und nach derselben fand ein Promenadeconcert der Musikkapelle statt.

— (Vom I. allgemeinen Beamtenvereine.) Wie bereits gemeldet, beabsichtigt die hiesige Vocalgruppe des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Feier ihres 25jährigen Bestandes ein entsprechendes Fest zu arrangieren, welches sich zu einem echten Familienabende der Beamtenschaft gestalten soll. Wie man uns mittheilt, wurde nun für diese Veranstaltung der 8. Juni bestimmt und als Locale der große Saal des „Mestni Dom“ ins Auge gefasst. Das Programm wird musikalische Nummern, Gesangsvorträge, komische Scenen &c. umfassen. Die Vorbereitungen zum Festabende sind im vollen Gange.

* (Laibacher Eislauf-Verein.) Am 29. v. M. fand die Jahres-Hauptversammlung des Laibacher Eislauf-Vereines unter dem Vorsitz seines Obmannes, des Herrn Karl Lestkovic, statt. Der Vorsitzende wies auf die günstige Saison hin, die 45 Schleifstage ermöglichte und dadurch auch erhöhte Einnahmen geschaffen hatte. Dem verstorbenen pflichtgetreuen Vereinsdienner Planko widmete er einen warmen Nachruf. Der Schriftführer, Herr Karl Tschek, verlas hierauf das Protokoll der letzten Jahres-Hauptversammlung, das die Versammlung genehmigend zur Kenntnis nahm. Nach dem vom Sädelwerk, Herrn Rudolf Miliz, vorgetragenen Rechnungs-Abschlusse betrugen die Einnahmen 3209 K 91 h, die Ausgaben 3150 K 50 h. Der Mitgliederstand belief sich mit Ende des Vereinsjahrs auf 232. An Mitgliederbeiträgen waren 1226 K, an Einschreibgebühren 56 K eingelaufen. Der Erlös für Saisonarten hatte 30 K, der Absatz von Tagessarten 1094 K 40 h, die Vermietung von

Kästchen 69 K, der Erlös für Schiffbenützung 665 K 60 h betragen. Die Haushaltsumwandlung hat sich um 785 K vermindert und beläuft sich jetzt auf 6333 K 82 h. Der Vermögensstand bezeichnet sich auf 145 K 31 h und zeigt eine Verminderung um 820 K 33 h gegen das Vorjahr. Der Rückgang findet seine Erklärung durch die erhöhten Abschreibungen am Gebäude- und Mobiliarwerte. Namens der Rechnungsprüfer erklärte Herr Peter Kosler, die Rechnungen geprüft und in Ordnung befunden zu haben, worauf die Versammlung das Absolutorium ertheilte. Über Antrag des Herrn Tschern wurde dem abtretenden Ausschusse der Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende teilte nun mit, dass die bisherigen langjährigen Mitglieder des Verwaltung-Ausschusses, die Herren Professor Gartenauer, Johann Kosler und Rudolf Miliz, erklärt, eine Wiederwahl nicht wieder annehmen zu können. Er rühmte deren Verdienste um den Verein, und es wurde ihnen auf seinen Antrag der Dank der Versammlung durch Erheben von den Stichen ausgedrückt. Bei der vorgenommenen Wahl in den Verwaltung-Ausschuss wurden gewählt die Herren: Franz Keller, Karl Lestkovic, Josef Luchmann jun., Eugen Machacz, Erich Mühlleisen, Hermann v. Nickerl, Baron Schönberger, Heinrich Svoboda, Karl Tschek, Karl Tschern, Alois Verderber und Josef Besel. Die bisherigen Rechnungsprüfer Herren Albin Belar und Peter Kosler wurden mit Acclamation wiedergewählt.

— (Todesfall.) Im hiesigen Ursulinenkloster starb gestern M. Xaveria Plenicker im 63. Lebensjahr. Dieselbe hatte über 36 Jahre als Ordensschwester und Lehrerin gewirkt. — Das Leichenbegängnis findet heute um 4 Uhr nachmittags statt.

— (Von einem Stiere gespielt.) Der Besitzer Laurenz Cvetnić in St. Michael, Bezirk Adelsberg, wollte am 12. v. M. seinen zum Verkaufe bestimmten jungen Buckstier mit einer Kette an einen Wagen anhängen. Als er sich bückte, um die Kette bei der Schleife anzuziehen, erfasste ihn der Stier mit den Hörnern von rückwärts zwischen den Füßen, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern, bis es der Ehegattin des Cvetnić gelang, ihren Mann zu befreien. Cvetnić wurde in schwer verletztem Zustande ins Landesspital nach Laibach überführt, wo er zwei Tage später starb.

— (Schülerconcert.) Sonntag, den 5. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags findet in der hiesigen Tonhalle ein Concert der Böglinge der Musikschulen der Philharmonischen Gesellschaft mit folgendem Programme statt: 1.) C. Uttenhofer: Chor mit Soprano aus der Märchedichtung «Beim Rattenfänger im Hauberberge». Solo Fräulein Toni Priboschik. 2.) L. v. Beethoven: Vargo und Menuetto aus der Claviersonate op. 10, Nr. 3. Fräulein Martha Andolsel. 3.) Ch. de Beriot: Adagio und Allegretto für zwei Violinen aus dem Duo concertant op. 57. Die Herren W. Fröhba und C. Tarter. 4. a) W. A. Mozart: Vriesduett aus «Figaro Hochzeit», b) C. Hildach: «Blues Sternlein», c) C. Hildach: «Im blühenden Garten», für zwei Sopranstimmen. Die Fräulein Toni Priboschik und Maga Krenner. 5.) Fr. Chopin: Rondo für Clavier, op. 1, C-moll. Fräulein Valerie Mühlleisen. 6.) Luis Maurer: Concertante für vier Violinen mit Clavierbegleitung, op. 55. (Allegro, Andante und Allegro.) Die Herren Bruno Diermayr, Adolf Klauer, Karl Pavlicek und Rudolf Junowicz. Clavierbegleitung: Fräulein Emma Ballmann. 7.) C. Reinecke: Italienisches Tanzlied für Sopran, mit Violin- und Clavierbegleitung, gesungen von Fräulein Paula Hall. Violine Herr Bruno Diermayr. 8.) Josef Rheinberger: Erster Satz aus dem Duo für zwei Claviere, op. 15, A-moll. Die Fräulein Emma Ballmann und Maga Krenner. 9.) Edward Grieg: Zwei elegische Melodien, op. 34, nach Gedichten von A. D. Vinje: a) «Herzwunden», b) «Letzter Frühling»; b) Robert Vollmann: «Die Russen kommen», aus dem musikalischen Bilderbuch, op. 11, für Streichorchester. — Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft, den Böglingen und ihren Angehörigen gestattet.

— (Vereinswesen.) Der Fortbestand des Vereines Slovensko bralno društvo, nunmehr Čitalica, mit dem Sitz in Ratschach nach Inhalt der geänderten Statuten wurde im Sinne des Vereinsgesetzes genehmigt.

— (Die Gemeindewahlen in Krainburg) finden heute und morgen statt, und zwar für die 3. Classe heute nachmittags von 2 Uhr angefangen, für die 2. Classe morgen von 2 bis 3 Uhr und für die 1. Classe von 3 bis 4 Uhr.

* (Die Straflinge) Leopold Jereb und Johann Marc, welche aus den Arresten am Castellberge entsprungen waren, wurden von der Gendarmerie in Lüffer verhaftet und sind bereits dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert worden.

* (Entwickeln.) Am 30. v. M. ist von der in der Kosler'schen Bierbrauerei in Schischka beschäftigten Zwänglingsabteilung der nach Grünberg im politischen Bezirk Kirchdorf in Oberösterreich heimatsberechtigte Zwängling Josef Rech entwichen.

* (Verloren) wurde auf dem Wege nach Oberrosenbach ein goldener Ring mit einem rothen Stein. — Auf der Wienerstraße wurde ein Geldtäschchen mit drei Beinhülden- und zwei Fünfgulden-Noten verloren.

— Auf dem Wege vom Auerspergplatz durch die Schuster-

gasse, Rathausplatz bis zum Domplatz verlor der Privatbeamte M. K. zwei Beinhülden-Noten.

* (Nach Amerika.) Im Monate April sind vom Laibacher Südbahnhofe aus 702 Personen nach Amerika abgereist und ausgewandert. Wegen beabsichtigter Auswanderung vor Erfüllung der Militärdienstpflicht wurden zehn Burschen verhaftet.

Theater, Kunst und Literatur.

— («Slovenska stenografija.») Soeben der zweite Theil, die Debatten-Schrift behandelnd, erschienen. Preis 2.40 K. Selbstverlag des Verfassers. — Indem wir uns eine sachmännische Bezeichnung der beiden Theile vorbehalten, registrieren wir vorläufig nur die Vertheilung des ersten Theiles im «Correspondenzblatt» (Amtl. Beitschrift des königl. photographischen Instituts zu Dresden). Dieselbe lautet: Der Bevölkerung der slovenischen Stenographie ist ein jeder Hinsicht wohl gelungenes Werk. Das Regelwerk ist übersichtlich zusammengestellt und gründlich durchgearbeitet. Die Autographie von Prof. J. Mach zeichnet sich aus durch Schönheit, Genauigkeit und Größe; ein Zweifel ist selbst bei den gleichgültigsten Schriftweisen leicht ausgeschlossen. Man kann sich getrost der sicheren Führung Novaks anvertrauen.

— («Cerkveni Glasbenik.») Inhalt der 4. Nummer: 1.) Was für ein Harmonium? 2.) Jan Kimovec: Kurze Uebersicht der Muſik der älteren Böller. 3.) Karl Bervar: Vorschlag zur Anfertigung neuer Orgeln. 4.) Correspondenz. 5.) Verschiedene Beurtheilungen. 6.) Anzeiger. — Die musikalische Beilage enthält Compositionen von D. Faigeli, S. Bogatnik und Fr. Kimovec.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.
Wien, 1. Mai. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten. Dem Abgeordneten Bazzovka, welcher sich zu einem formalen Antrage gemeldet hat, wird das Wort entzogen, weil er, anstatt einen Antrag zu stellen, eine längere Rede hält. Bazzovka meldet sich neuerdings zum Worte. Der Präsident erheilt dem Obmann des Missbilligungsausschusses das Wort. Abg. Kraemer spricht nach kurzer Einleitung an der Hand des finanziographischen Protokolles die Geschichte des Falles.

Hierauf erklärte Dr. Dyck, jeder recht und billig denkende Mensch müsse auf das entschiedenste verurtheilen, wenn im Hause Beschimpfungen erfolgen. Redner könnte sich mit dem Antrage des Bazzovka erstatthalters nicht begnügen und stellt einen weitergehenden Antrag. Abg. Sušterski bemerkt, er könne mit ruhigem Bewusstsein erklären, dass er nie etwas Unreelles begangen habe. Redner kritisiert das Vorhaben des Missbilligungsausschusses, der sich an das Urteil auf die Urtheilsgründe und das Beweismaterial einzugehen.

Abg. Dr. Schalk verwahrt sich und seine Partei genossen dagegen, dass ihre Action gegen Dr. Sušterski etwas mit dem Glauben zu thun habe. Sie wollen mit ihren Angriffen nur jene treffen, welche den Glauben zu politischen Zwecken benutzen.

Abg. Dr. Tavcar greift Sušterski an, welche

nicht so gehandelt hätte, wie er es als Mann von

Gefühls hat.

Abg. Dr. Tavcar greift Sušterski an, welche

nicht so gehandelt hätte, wie er es als Mann von

Gefühls hat.

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Abg. Plantan greift gleichfalls heftig den Sušterski an, bezeichnet ihn als den General-Feldmarschall von Krain und tritt der Behauptung Sušterski entgegen, dass die Partei des Redners mit den Alldeutschen gemeinsame Sache mache, tritt mit sodann heftig die Thätigkeit Sušterski in seiner Heimat sowie das Verhalten der clericalen Partei in Krain gegen deren Übergriffe er das Eingreifen der Regierung verlangt.

Zur thatsächlichen Verichtigung Dr. Schalks namens seiner Partei, dass er das Beweismaterial nicht von einem liberalen Slovenen erhalten hat.

In seinem Schlussworte vertheidigt sodann Re-

ferent Kraemer den Ausschussbeschluss.

Bei der Abstimmung wird zunächst der weitergehende Antrag Dyks abgelehnt, sodann die ersten Punkte des Ausschussantrages, worauf dem Abg. Stein wegen des dem Abg. Sušterski gemacht Burles: «Mit Ihnen verlehe ich nicht, weil Sie der Abg. Berger einen Schuft geben, und Sie dies ruhig auf sich sitzen ließen», sowie wegen des vom Abg. Stein dem Abg. Sušterski gegenüber gemachten Vorwurfs incorrecter Manipulationen.

in der Thomasschläcken-Affaire die Missbilligung nicht ausgesprochen wird, angenommen, dagegen der lezte Punkt des AusschusSANTRAGES, wodurch dem Abg. Stein wegen des dem Abg. Šusteršic gegenüber gebrauchten Schimpfausdruckes «Schlindra» gegen die Missbilligung ausgesprochen werden soll, mit 118 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Das Resultat wurde mit großem Beifall bei den Alldutschen aufgenommen. Nächste Sitzung morgen.

*
Wien, 1. Mai. In den Couloirs geht das Gericht, Abg. Šusteršic werde sein Mandat niederlegen.

Biehung.

Wien, 1. Mai. Biehung der 1860er Staats- 600.000 K gewinnt Serie 17.760 Nr. 16 100.000 K gewinnt Serie 19.949 Nr. 1, 50.000 K gewinnt Serie 17.760 Nr. 10, 20.000 K gewinnt Serie 4960 Nr. 11, 20.000 K gewinnt Serie 17.284 Nr. 2.

Aus Südafrika.

Grobat, 30. April. Während der letzten 14 Tage wurden planmäßige Anstrengungen gemacht, um einen Gordon um die Streitkräfte der Buren in den unteren Gebieten der Capcolonia zu ziehen. Diese umfassen 180 Mann um Sneeberg unter Scheepers und 40 Mann unter Malan, von denen es heißt, sie nach Norden abziehen, 60 Mann unter Scheepers bei Newbetaesda und einige hundert Mann unter Jouche bei Zuurberg. Es dürfte kaum zu bezweifeln sein, dass Commandant Kruijzinger vor einer Woche den Oranjeßluß überschritten hat. Major Creve vor einigen Tagen zweimal Gefechte mit der Kolonne Jouche, welche sich jedesmal mit Verlusten verübt. Gestern kam es zwischen Beomanais und der Kolonne Scheepers zu einem Kampfe. Kleine Zusammenstöße finden täglich statt.

Ein Pestfall in Constantinopel?

Constantinopel, 1. Mai. Gerüchtweise verbreitet, dass in der Vorstadt Galata ein pestverdächtiger Krankheitsfall vorgekommen sei. Um das betreffende Haus wurde ein Sanitätskordon gezogen. Zwei Läden wurden geschlossen.

Wien, 2. Mai. Die Maifeier in Wien und in der Provinz ist ohne bemerkenswerten Zwischenfall verlaufen. Auch aus Ungarn wird kein Zwischenfall gemeldet.

Wien, 1. Mai. Ein parlamentarischer Correspondent meldet, Abgeordneter Krempa bezeichnet die Lemberger Blatte über ihn gebrachte Meldung als verleumderische Erfindung. Krempa hat bereits die Klage gegen das Blatt eingereicht.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Danthendey El., Hunger, K 2·40. — Kleinpanl., Robertnes Hegenwesen, K 3. — Pichler Ad., Biologie und Path., Elegien und Epigramme aus Tirol, K 6. — Viteratur und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, K 12. — Ruskin J., Wege zur Kunst, I., K 3, II., K 2·40. — Friedlung Heinr., Venedels nachgelassene Briefe, K 16, geb. K 18. — Wilsinger Dr., Das Auge und seine natürliche Pflege, K 1·60. — Steingießer, Darm, K 2·40. — Paczkowski, Dr., Die schädlichen Nebenwirkungen mancher Arzneimittel, K 1·20. — Hofstetter Dr., Jahressbericht der Unfallheilkunde, gerichtlichen Medizin und öffentlichen Gesundheitspflege, K 21·80. — Uzevedo, Dr., Das Gelbfieber, K 10·40. — Goldschmidt, Dr., Jahresbericht der Frauenkrankheiten, K 16·32. — St. A. de., Das Herz und seine Erkrankungen, K 12. — Chirurgie, Prof. Dr. P. Jacob, Handbuch der physikalischen Therapie, I., K 18. — Krehl, Prof. Dr. L., Erkrankungen des Herzmusels und die nervösen Herzkrankheiten, K 7·40. — Die Wohnungs- und Gesundheitspflege, K 21·80. — Die Wohngesundheit, K 2·40. — Sympathicus und Parasympathicus bei Heimarbeitern, K 2. — Czerny, Prof. Ad., Der Kinder Ernährung, Ernährungs- und Erkrankungen und Ernährungstherapie, K 5·40. — Dürd, Dr. H., Diagnose und patholog. Histologie 1/2, K 26·40. — Eitling, Dr. A., Chirurgie, K 19·20. — Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten, K 9·80. — Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nasen-, Ohren-, Mund- und Halskrankheiten, K 1·80. — Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Augenkunde, Bd. II., K 9·60. — Bieche, Prof. Dr. Th., Agenfeld, Sympathicus und Fortschritt des Wasserheilverfahrens, K 6; Hydriose, K 2·40. — Seydel, Dr. F. E., Die Harn- und Blasenkrankheiten, ihre Ursachen und Wirkungen sowie ihre Behandlung, K 7·20. — Kende, Dr. R., Hydrotherapie K 2·40. — Borrathig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberger in Laibach, Congressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.
Pregel, Besitzer, f. Frau, Senojetzch. — Kontrolor der f. f. Staatsbahnen; v. Fischer, Inspector, Kontrolor, Valentín, Bauunternehmer; Bal, Winter, Pam, Schwarz, Otto, Illef, Feiner, Buchwald,

Zof, Wertheimer, Leidmeier, Oberhammer, Peter, Neubal, Braun, Wilhelm, Käste; Baronin Gerold, Private, f. Richter, Wien. — Huner, Reisender, Marburg. — Deutsch, Kanizsa. — Janiger, Priester, Dobernits. — Faya, Raich, Privatiers, Barcelona. — Calway, Ricardo, Zuff, Käste; Humel, f. f. Oberpostkontolor, Triest. — Sohr, Reisender, Gra, — Neumann, Reisender, f. Sohn, Krievac. — Loewenson, f. Reisebegleiter, Budapest. — Mravnik, Käsm, Warnsdorf. — Strafer, Beamter, Bittai. — Schink, Private, Sagor. — Rothchild, Buchwald, Käste, Münzberg. — Ronbouch, Zelle, Buchschiz, Prag. — Badnit, Besitzer, Wippach. — Deak, Pola. — Rohde, Käsm, Leipzig. — Henle, Käsm, Dresden.

Verstorben.

Am 28. April. Francisca Nanut, Conducteurstochter, 14 J., Balokergasse 4, Tuberculos. pulm.

Am 30. April. Francisca Schramel, Besitzerin, 74 J., Radetzkystraße 11, Magentrebs. — Martin Stražíšar, Besitzerjohn, 5 M., Kralauergasse 1, Bronchitis. — Maria Rozman, Fabrikarbeiterin, 21 J., Floriansgasse 46, Tuberculos. — Maria Strukelj, Malersgattin, 40 J., Polanastraße 31, Vauchellenzündung. — Johann Strukelj, Malersohn, Polanastraße 31, 1 L., Lebenschwäche. — M. Xaveria Plenčić, Ursulinerin, 62 J., Congressplatz 17, Herzfehler.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 1. Mai. Die Durchschnittspreise stellten sich wie folgt:

	Markt-Märkte		Markt-Märkte	
	Preis		Preis	
	K h	K h	K h	K h
Weizen pr. q .	—	16 60	Butter pr. kg . .	2 —
Korn . . .	—	14 80	Eier pr. Stück . .	5 —
Gerste . . .	—	14 —	Milch pr. Liter . .	20 —
Hafner . . .	—	15 —	Mühlfleisch 1 pr. kg	1 24
Salzbruch . .	—	—	Kalbfleisch . .	1 26
Heiden . . .	—	13 40	Schweinefleisch . .	1 50
Virse, weiß . .	—	16 80	Schöpfnestfleisch . .	80 —
Aufuruz . . .	—	12 80	Hähndel pr. Stück	1 40
Erdäpfel . . .	—	5 —	Lauben . .	45 —
Binsen pr. Liter .	—	20 —	Heu pr. q . . .	4 —
Erben . . .	—	40 —	Stroh . . .	4 40
Fisolen . . .	—	20 —	Holz, hart, pr. cbm.	8 —
Kindschnitz pr. kg	2 30 —	—	weich, . .	6 —
Schweinefleisch . .	1 30 —	—	Wein, roth., pr. ötl.	—
Sped, frisch . .	1 20 —	—	weizer, . .	—
— geräuchert . .	1 50 —	—	—	—

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Zeit	Gestaltung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Ansicht des Himmels	
					Stunden 24 h	in Windrichtung
1. 2 u. 9 u.	735·7	10·1	N. schwach	bewölkt		
9 u. 16 u.	736·1	7·6	N. schwach	halb bewölkt		
2. 7 u. 14 u.	736·1	6·8	windstill	bewölkt	3·2	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8·4°, Normale: 12·1°.

Monatsübersicht. Der vergangene Monat April war mittelwarm und windig. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 6·6°, um 2 Uhr nachmittags 14·6°, um 9 Uhr abends 9·6°, so dass die mittlere Lufttemperatur dieses Monates 10·3° beträgt, um 0·6° über dem Normale. — Die Beobachtungen am Barometer ergeben 734·9 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1·1 mm unter dem Normale. — Nasse Tage gab es 10, der Niederschlag, Regen und Schnee, beträgt 122·7 mm. — Unter den Winden war der Südwest, der bei weitem vorherrschende, an mehreren Tagen trat er ziemlich stark auf.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funek.

Obrtno pomožno društvo.

45. redni občni zbor obrtniškega pomožnega društva, registrirane zadruge z omejenim poroštrom, bode v četrtek, dné 9. maja 1901, ob 1/2. uri popoludne v društveni hiši Židovske ulice št. 8, I. nadstropje.

Dnevni red.

- 1.) Letno poročilo in računski sklep za l. 1900.
- 2.) Poročilo v zadnjem občnem zboru izvoljenega odbora za pregled računov.
- 3.) Volitev 4 udov v odbor za 3 leta, oziroma volitev 1 odbornika za 2 leti, in enega za 1 leto.
- 4.) Volitev odbora za pregledovanje računov leta 1901. (§ 15. pravil).
- 5.) Posamezni nasveti udov.

Načelništvo
obrtniškega pomožnega društva,
registrirana zadruga z omejenim poroštrom
v Ljubljani.

Neu! Neu!

Graf L. TOLSTOI:

Gott und Unsterblichkeit.

PREIS: K 1·20.

Graf L. TOLSTOI:

Du sollst nicht tödten.

PREIS: K 1·20.

Graf L. TOLSTOI:

Chopin-Prélude.

Gegenstück zur Kreuzersonate.

PREIS K 1·20.

Zu beziehen von (1633) 2—1

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
Laibach, Congressplatz 2.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadttafage) liegt ein Verzeichnis empfehlenswerter Werke aus Max Hesses Verlag in Leipzig bei und sind die angeführten Werke zu beziehen von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (1630)

Für den August-Termin

wird eine Wohnung, bestehend aus vier bis fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche, Dienstboten- und Badezimmer, für eine ruhige Partei gesucht. (1610) 3—2 Anträge sind unter «Z. 1387» an die Administration dieser Zeitung zu richten.

Fußbodenlack

Farbe und Glanz in einem Strich, rasch trocknender, dauerhafter Anstrich. Erhältlich bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscauerstraße. Nach auswärts mit Nachnahme. (928) 11—2

Südbahnstation Pölsachach.

Curort

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallenstein, Katarrhe der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.

(162) 17 · 4

Gewerb. Aushilfscassen-Verein.

Die 45. ordentliche Generalversammlung des gewerblichen Aushilfscassen-Vereines, registrir. Genossenschaft mit beschränkter Haftung, findet Donnerstag, 9. Mai 1901, um 1/2. Uhr nachmittags, im Vereinshause, Judengasse Nr. 8, I. Stock, statt.

Tagesordnung.

- 1.) Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1900.
- 2.) Bericht des in der letzten Generalversammlung gewählten Revisions-Ausschusses.
- 3.) Ergänzungswahl von 4 Mitgliedern des Vorstandes auf die Dauer von 3 Jahren, beziehungsweise Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes auf die Dauer von 2 Jahren und eines Vorstandsmitgliedes auf 1 Jahr.
- 4.) Wahl eines Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1901 (§ 15 der Statuten).
- 5.) Allfällige besondere Anträge der Genossenschaftsmitglieder. (1609)

Vom Vorstande
des gewerblichen Aushilfscassen-Vereines,
registrirte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
in Laibach.